

Standort, beziehungsweise der Einfluss verlängerter Lichtdauer während der Vegetationsthätigkeit, die Erscheinungsweise der Pflanzen zu ändern vermag, das meinige beizutragen, habe ich im Jahre 1863 drei Versuchsgärten auf den Innsbruck zunächst liegenden Alpen an möglichst geschützten Stellen angelegt, und zwar den einen in der Seehöhe von 5000 Fuss auf der Nockspitze westlich von Innsbruck, den zweiten bei 6000 Fuss unter den Seegrubenspitzen in der Solsteinkette nördlich von Innsbruck und den dritten bei 7000 Fuss Seehöhe auf dem Patscherkofel südlich von Innsbruck. Ausdauernde Pflanzen der Niederungen aus Ost und West und zwar vorzüglich Frühlingspflanzen, welche eine sehr geringe Wärmesumme bedürfen um zum Blühen zu gelangen, wurden hier eingepflanzt und zahlreiche Samen einjähriger Gewächse ausgesät. Alljährlich sollen jetzt dort die allmählichen Veränderungen der Form nicht nur durch beiläufige Schätzung bestimmt, sondern in der Weise genau festgestellt werden, dass ein Theil der in den Versuchsgärten aufblühenden Exemplare getrocknet und mit den im Thale kultivirten Stammeltern verglichen wird.

Eine zweite Versuchsreihe wurde in folgender Weise ausgeführt. Einjährige Pflanzen wurden in einem eigens zugerichteten Beete im Glashause im Herbste gesät, so dass sie zur Zeit der kürzesten Tage zur Blüthe gelangten. Auf demselben Beete und unter möglichst gleichen Verhältnissen wurden aus den gleichen Früchten Samen im Frühling so ausgesät, dass sie zur Zeit der längsten Tage ihre Blüthen öffneten. Die in beiden Perioden erblühten Exemplare wurden theilweise getrocknet und verglichen und dadurch der Einfluss der Lichtdauer auf die Form der Pflanze ermittelt.

Schon jetzt liegen mir nun mehrere durch diese Versuche gewonnene Resultate vor, welche meine im Früheren ausgesprochenen Vermuthungen nur glänzend bestätigen und mich zu der Hoffnung berechtigen, in nicht ferner Zeit in ausführlicherer Weise den Einfluss der Lichtdauer auf die Form der Pflanzen dem botanischen Publikum darlegen zu können.

Innsbruck, den 14. Jänner 1865.

Amerikanisches.

Von P. Heuser.

Endlich komme ich dazu, den lieben Freunden in der Heimath, von denen ich leider theilweise weder mündlich noch brieflich Abschied nehmen konnte, noch über das Weltmeer hinüber einen herzlichen Abschiedsgruss zuzurufen und zugleich einige Mittheilungen zu machen, die auch für weitere Kreise nicht ganz uninteressant sein dürften. Als mir im Frühling dieses Jahres die Gewissheit wurde, dass

Amerika der Ort sei, wo ich fürs Reich Gottes arbeiten soll, säumte ich auch nicht lange diesen Plan auszuführen. Es hat immer etwas Schweres, die alte liebe Heimath zu verlassen, um in fremdem Lande sich eine neue zu gründen, doppelt schwer ist es aber für den, welchen liebe Verwandte, langjährig erprobte Freunde, die ganze Neigung und Anhänglichkeit des Herzens an das theure Vaterland knüpfen, der alle diese Liebesseile zerreißen soll, um einsam hinzuziehen in ein fremdes Land, wo keine Seele ihn liebt, noch kennt, einzig angewiesen auf Gott und die eigene Kraft. So erging es mir und doch wagte ich diesen von nicht wenigen missdeuteten Schritt, weil ich wusste, mein Gott ist mit mir und mein Vertrauen ist nicht beschämt worden. Im Februar verliess ich das mir so lieb gewordene Ebersdorf und im Mai langte ich nach längerem Besuch bei den Meinigen glücklich in Bremen an. Da alle Plätze auf Dampfschiffen schon auf mehrere Wochen im Voraus belegt waren, wagte ich es die Reise in der Cajüte eines Segelschiffes zu machen, welches etwa 300 Auswanderer an Bord hatte. Keine Feder aber vermag die Leiden und Strapazen einer solchen Reise zu beschreiben, hätte Gott nicht unserem Capitän das Herz gerührt, dass er ohne die geringste Empfehlung mir aus freien Stücken und umsonst seinen Tisch und seine Cajüte zur Verfügung stellte, so weiss ich nicht, wie ich diese Beschwerden hätte tragen sollen. Ich habe auf meinen zahlreichen botanischen Reisen in den unwirthlichsten Gegenden viel ertragen, aber solche Entbehrungen waren mir noch nie vorgekommen. Die Speisen, welche den Passagieren gereicht wurden, waren ohne Ausnahme verdorben, im Seewasser mit unendlichem Schmutz gekochte Erbsen, Graupen etc. waren völlig ungeniessbar. Doch gereute es mich schliesslich nicht, die Reise per Segelschiff gemacht zu haben. Ich habe manchem armen, an Leib und Seele kranken Auswanderer Erleichterung bringen dürfen, und meine Predigten, die ich auf des Capitäns Bitte allsonntäglich hielt, wurden mit wenig Ausnahmen von Passagieren wie Schiffsleuten sehr fleissig besucht. Auch zwei Todesfälle kamen vor, zwei Kinder frommer katholischer Eltern aus der Rheinprovinz starben und auf die Bitte der Eltern hielt ich einen feierlichen Gottesdienst. Nichts vermag das Ergreifende und Rührende einer Bestattung zur See zu schildern, auch die Rohesten vermochten die Thränen nicht zurückzuhalten. Nach achtwöchentlicher langsamer aber glücklicher Fahrt liefen wir endlich am 18. Juli unter dem Gesange „Nun danket Alle Gott“ in den Hafen von New-York ein. Seereisen sind ja genugsam geschildert worden, ich habe mich darum kurz gefasst, ebenso will ich von New-York nichts weiter sagen, als dass einen, das dortige Leben und Treiben fast betäubt. In der Greenwich-Street, nahe dem Landungsplatz, fand ich in Hubers Hotel ein vorzügliches, verhältnissmässig billiges Quartier, das ich nicht genug empfehlen kann, es ist das einzige reelle Gasthaus in dieser Gegend der Stadt, wie ich später hörte. Nachdem ich mich einigermassen erholt hatte, setzte ich meine Reise nach Bethlehem in Pennsylvanien fort. Köstlich ist die ganze Gegend, welche man von New-York aus zu durchfahren hat, eine Ueppigkeit der Ve-

getation, wie ich sie bisher noch nirgends bemerkt hatte. Pennsylvaniens reiche Dörfer erinnern mit ihren alten Kirchen, deren spitzige Thürme weithin sichtbar sind, sehr an Deutschland, wenn auch seine Bewohner nur noch ein kaum verständliches Deutsch reden, in welchem wahrhaft Entsetzenerregenden Dialekt auch gepredigt wird. Bethlehem ist ein reizend gelegenes Städtchen an der Lecha-Wohyne, jetzt Lecha genannt, der alte Hauptplatz unserer amerikanischen Brüder-Gemeinen. In dem gastlichen Hause eines dortigen Bruders, an den ich einen Empfehlungsbrief hatte, fand ich sehr freundliche Aufnahme, aber meine Hoffnung eine sofortige Anstellung im einheimischen Missionsgebiet zu finden, ward leider getäuscht, man rieth mir als einem Grünen, so nennt man die eben erst Herübergekommenen, und der englischen Sprache Unkundigen erst eine Stellung als Lehrer oder Predigergehülfe zu suchen. Nachdem ich einige sehr frohe Tage in Bethlehem verlebt und besonders auch den dortigen Gottesacker mit seinen uralten historisch merkwürdigen Gräbern besucht hatte, hier ruht der letzte der Mohikaner, welcher Cooper den Grundriss zu seinem bekannten Roman lieferte, kehrte ich mit Empfehlungen von Bethlehem an die Brüder in New-York nach letzterer Stadt zurück. Einer dieser New-Yorker Brüder nahm sich sehr freundlich meiner an und brachte mich in den nächsten Tagen nach Newark, einer grossen Stadt im Staat New-Jersey und führte mich ohne weiteres zu einem der dortigen deutsch presbyterianischen Prediger, welcher, wie er gehört hatte, einen Gehülfen im Predigtamt suchte. Obgleich derselbe schon vorher einen solchen engagirt hatte, also meiner Hülfe nicht bedurfte, wurden wir doch auf das herzlichste und gastlichste empfangen. Mit der Worten: „Du bist in guten Händen, ich muss nach Hause“ verabschiedete sich der Bruder aus New-York von mir und ich war auf einmal mein eigener Herr, allein ohne eine bekannte Seele in einem fremden Hause unter Leuten, an die ich nicht die mindeste Empfehlung hatte. Der gute Pastor mochte meine Verlegenheit merken und stellte mir vor, dass in Amerika jedes Pfarrhaus eine Herberge für jeden Neuankommenden sei, da jeder aus Deutschland Herübergekommene aus eigener Erfahrung wisse, was es auf sich hat, hier ohne Freund, ohne Stütze in fremdem Lande sich eine Heimath zu gründen. Am folgenden Tage, einem Sonntag, hielt ich meine erste Predigt auf dem Festlande von Amerika in der Kirche meines gastlichen Pastors und besuchte sodann den anderen deutsch presbyterianischen Prediger Newarks, in dem ich zu meiner unbeschreiblichen Freude einen ehemaligen Bruder fand. Nun war mir geholfen, er wollte mich nicht mehr fortlassen, bis sich etwas fände soll ich bei ihm bleiben, ein leiblicher Bruder kann sich nicht herzlicher freuen über den Besuch seines Bruders, als es bei ihm der Fall war. Bald erfuhren wir, dass in dem 3 Stunden entfernten Rahway der dortige deutsch reformirte Prediger einen Lehrer und Gehülfen im Predigtamte suche, wir fuhren mit der Eisenbahn dorthin und nach wenig Worten hatte ich in der Familie dieses treuen Knechtes des Herrn eine neue Heimath gefunden. Als ob der Herr mich mit Gnade über-

schütten wollte, fand ich in ihm nicht nur einen lieben Landsmann, einen Schlesier von Geburt, sondern auch einen ebenso tüchtigen als eifrigen Botaniker, Neffen des in der botanischen Welt rühmlichst bekannten Dr. Heugel in Riga. Ich befinde mich Dank der Treue meines Gottes nunmehr so wohl und glücklich in der neuen Welt, dass ich kaum weiss, wie ich genugsam Worte finden kann, den tiefen Dank meines Herzens dem Herrn meinem Gott auszusprechen. Seitdem habe ich wiederholte Aufforderungen zu pecuniär besseren Stellungen entschieden abgelehnt und gedenke so lange, als mir Gott nicht klar und deutlich einen anderen Wirkungskreis anweist, zu bleiben, wo ich bin, so gut wird mir's nirgends mehr werden, als ich's hier habe.

Die geehrten Leser wollen vergeben, dass ich diese kurzen Notizen über meine arme Person vorausgeschickt habe. Seit dem ersten August befinde ich mich nun hier in Rahway und mein lieber Pastor ist mir ein treuer Begleiter auf vielen botanischen Ausflügen geworden, besonders am Sonnabend, wo hier zu Lande die löbliche Sitte herrscht, dass die Schulen an diesem Tage geschlossen bleiben, pflegten wir mit Hülfe der Eisenbahn weitere Excursionen zu unternehmen, nachdem wir am Vormittag unsere Predigt studirt, wurde der Nachmittag dem botanischen Studium geopfert. Ehe ich eine der bedeutendsten und ausgiebigsten dieser botanischen Wanderungen näher schildere, will ich von meinem neuen Aufenthaltsorte noch einiges Allgemeine vorausschicken. Rahway ist ein freundliches von vielen Deutschen bewohntes Städtchen am Milton-River mit 7000 Einwohnern, aber sehr weilläufig, es hat eine Ausdehnung, wie man sie in Deutschland bei so wenig volkreichen Städten nicht kennt. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist ausserordentlich, ein Beispiel davon bietet *Zinnia elegans*, welche dieses Frühjahr von meinem lieben Pastor von hohlen Blumen in sein Gärtchen gesäet, die herrlichsten gefüllten Blumen hervorbrachte, eine herrliche Zierpflanze. Dennoch ist der Ertrag hiesiger Landgüter trotz der enormen Preise nicht zu vergleichen mit dem in Deutschland, es fehlt zu sehr an Kräften, das Land gehörig zu bearbeiten. Der Staat New-Jersey versorgt den ganzen Norden Amerikas mit Pflirsichen, die hier ganz ausserordentlich gedeihen, täglich gingen in der Zeit der Reife dieser Früchte mehrere Frachtzüge nur mit Pflirsichen beladen nach New-York. Köstlich gedeihen hier alle Arten von Melonen, von denen gleichfalls ganze Frachtzüge den New-Yorker Markt versorgen. Die Hitze stieg diesen Sommer, der freilich nicht jedes Jahr so heiss ist, bis auf 30° Reaumur also Blutwärme, und war selbst des Nachts fast unerträglich, um so empfindlicher war die kühle Witterung, welche Anfang October eintrat, in der Nacht vom 9. zum 10. October hatten wir den ersten Frost, welcher aber so stark war, dass stehendes Wasser am Morgen mit einer dünnen Eisrinde überzogen war, sämmtliche Georginen erfroren total, aber auch härtere Pflanzen wie *Xanthium strumarium* selbst *Digitaria filiformis*. Die Kälte soll hier im Winter oft sehr empfindlich werden besonders durch den häufigen Wechsel und dem Winter am Rhein sehr ähnlich sein. Ueber die politischen Verhältnisse schweige ich lieber ganz, ich

bin noch zu grün, als dass ich mir darüber ein Urtheil hätte bilden können, ebenso ist es schwer etwas über das Volk zu sagen. Nur soviel will ich bemerken, man kann sich in Deutschland keine Vorstellung von hiesigen Verhältnissen machen, wer darüber urtheilen will, muss hierher kommen und hier wohnen, nicht bloss flüchtig durchreisen, und auch das will ich zu Ehren meiner neuen Heimath sagen, sie ist nicht halb so schlimm, als mancher in Deutschland sich vorstellt. Leider scheint das Deutschthum immer mehr hier verschlungen zu werden, die englische Sprache wird die herrschende bleiben, nicht darum, wie viele meinen, dass die Deutschen hier ihre Nationalität verläugnen, ich habe davon bisher kaum einen solchen kennen gelernt, sondern weil die Kinder lieber englisch als deutsch sprechen, da es sich leichter spricht. Es ist das keine Hypothese, sondern von vielen erfahrenen Schulmännern gemachte Erfahrung und ich sah es täglich an Kindern, die daheim mit den Eltern kein englisches Wort sprechen dürfen, dass sie untereinander am liebsten englisch sprechen ohne einen Grund dafür nennen zu können. Höchst seltsam klingen dem Neuling die vielen englischen Worte, welche sich auch hier zu Lande unter die deutsche Sprache gemischt haben. Als Beispiel eine kleine Anekdote. Ein junger Mann aus Deutschland schrieb an seine Eltern, die noch in Deutschland waren, sie möchten doch herüberkommen, denn es geht ihm sehr gut, er habe einen grossen Stock und gehe patteln, auch habe er eine Lotte auf Lise genommen. Die guten Eltern geriethen in grosse Betrübniß, sie jaunerten, dass ihr Sohn in dem fremden Lande so verkommen sei, dass er mit dem Stock in der Hand als Bettler das Land durchziehe und sich dessen gar noch rühme; nun habe er gar zwei Frauen genommen und mache nicht einmal ein Hehl daraus. Die guten Leute konnten das hier übliche Deutsch eben nicht verstehen. Stock heisst ein Waarenlager, patteln hausiren, Lotte heisst ein Bauplatz und Lise allmälige Abzahlung oder Ablösung.

Doch ich eile, dem geehrten Leser endlich ein wenig unsere herrliche Herbstflora zu schildern. An einem herrlichen September — Sonnabend machten wir uns in aller Frühe auf, um eine längere botanische Excursion zu unternehmen. Wir fuhren mit der Eisenbahn nach New-Jersey City gegenüber New-Jork, um von dort aus zu Fuss hierher zurückzukehren, wir hatten dabei besonders die sogenannten Hackensack marshes Salzwiesen und Sümpfe zwischen New-Jersey-City und Newark zu durchsuchen beschlossen. Sobald wir New-Jersey-City hinter uns hatten, wanderten wir der Eisenbahn zu, deren sehr hoher Damm allein diese zum Theil unergründlichen Sumpfgenden passirbar macht. Dicht bei New-Jersey-City durchschneidet die Eisenbahn bedeutende Felsmassen, auf denen wir *Bidens bipinnata* L. in herrlichen Exemplaren antrafen, ebenso blühte hier noch wunderschön *Onosmodium virginianum* DC. und *Cunila mariana* L. Sobald wir die unabsehbaren Salzsümpfe erreichten, entzückte uns ein köstlicher Anblick. *Pluchea camphorata* DC. einen Zoll bis einen Fuss hoch färbte weithin die Sümpfe roth und verbreitete einen pestilenzialischen

Geruch, wunderbarer Weise riechen die gepressten Blumen sehr angenehm. Mannshohe Exemplare der *Solidago sempervirens* L. verschiedener leider noch unbestimmter *Helianthus*-Arten, *Jea frutescens* L. und einer Menge meist verblühter mir noch ganz unbekannter Gräser, untermischt mit *Cassia nictitans* L., *Atriplex hastata* L., der herrlichen *Sanguisorba canadensis* L., *Acnida cannabina* L. *Nasturtium palustre* DC., *Polygala sanguinea* L. an trockneren Stellen, *Spiraea tomentosa* L., *Alisma Plantago* var. *americanum*, *Coreopsis discoidea* Torr et Gr., *Bidens connata* Umlh., *Bidens frondosa* L., der herrlichen *Coreopsis trichosperma*, Michx *Eupatorium perfoliatum* L. *Eup. teucrifolium* Willd. und *Eup. purpureum* L. dem fast nur hier vorkommenden *Nabalus racemosus* Hook mit wunderlichen Blattformen, *Spergularia marina*, *Juncus Gerardi* *Samolus Valerandi* var. *americanus*, *Scirpus Eriophorum* Michx, *Epilobium palustre* var. *lineare*, *Cirsium virginianum* Michx und einer Menge anderer mir noch unbekanntem Pflanzen, entzücken den deutschen Botaniker durch ihre Schönheit sowohl als ihre Neuheit. Die furchtbare Hitze dieses Sommers hatte diese Sümpfe so ausgetrocknet, dass wir es wagen durften, sie zu betreten, aber auch Millionen Mosquitos ausgebrütet, die uns sehr lästig wurden. Letztere entwickeln sich wunderbarer Weise in stehendem Wasser und sind kaum grösser als unsere deutschen Mücken aber sehr bössartig, trotz unserer Cigarren konnten wir sie nur durch fortwährendes Wehen mit einem Taschentuch abhalten und wenn wir Pflanzen in unsere Mappen legten, war es als ob diese kleinen blutdürstigen Ungeheuer das bisher Versäumte einzuholen eilten. Nach und nach gewöhnte sich aber meine Haut an ihre Stiche, so dass ich kein Anschwellen mehr zu leiden hatte, man behauptet hier, dass kleine Kinder von ihnen schon todt gestochen worden sind, die Möglichkeit will ich nach meinen diesjährigen Erfahrungen nicht bestreiten. Dazu brannte die October-Sonne so furchtbar, dass ich fast besorgte, es könne mich ein Sonnenstich treffen, der hier sehr oft vorkommt und unheilbar ist. Mein lieber Pastor, der 10 Jahre Missionär in Indien war, aber durch die dortige Empörung vertrieben wurde, erzählte mir, dass in Indien Mondstiche ebenso häufig wie Sonnenstiche sind und jeder Eingeborene sich sorgfältig hütet, mit unbedecktem Kopf im Mondschein zu schlafen, wodurch mir Psalm 121, 6 erst recht verständlich wurde. Doch selbst in so ausgetrocknetem Zustande sind diese Sümpfe gefährlich, wer dort einmal versinkt, kommt nimmer wieder heraus, alle Bemühungen versenken ihn nur schneller, es muss ein entsetzlicher Tod sein, so Zoll für Zoll langsam aber unrettbar zu versinken und solche Unglücksfälle kommen leider hie und da in dieser Gegend vor. Wir betraten nun wieder den festen Eisenbahndamm, der hier überall als Fussweg benützt wird, da an den hiesigen Eisenbahnen nirgends Wärter angestellt sind. Wo Strassen die Eisenbahn kreuzen, findet sich keine Barriere, sondern nur eine Tafel mit der lakonischen Aufschrift „Sieh dich vor vor der Lokomotive.“ Hier fanden wir *Lepidium virginicum* L., *Erigeron annuum* Pers. Die herrliche *Aster novae Angliae*

L., flore rubro et flore caeruleo, die Zierde unserer Wälder und Felder zu Millionen, *Aster puniceus* L., *A. multiflorus* Ait., *A. aestivus* Ait., *A. ericoides* L. *A. simplex* Willd. mit ihren unzähligen Varietäten, *Aster cordifolius* L. nebst der ihr sehr ähnlichen *A. sagittifolius* Willd. *A. Tradescanti* L., *Discopleura capillacea* DC., *Isanthus caeruleus* Michx., *Achillea millefolium* L., die einzige *Achillea* Nordamerikas. *Abutilon Avicennae* Gärtn. die aus Ostindien eingewandert sein soll, zu Tausenden. *Cephalanthus occidentalis* L., *Solidago canadensis* L., *Solidago arguta* Ait. *S. Biddellii* Frank. *S. tenuifolia* Pursh eine herrliche Pflanze, welche einer *Euphorbia cyparissias* sehr ähnlich sieht. *Vernonia noveboracensis*, welche ich zuerst für eine *Serratula* hielt, die aber hier gar nicht vertreten ist. *Verbascum Thapsus* L., welches wie *V. Blattaria* und *Lychnitis* aus Europa eingewandert und ziemlich verbreitet ist, Amerika hat kein einheimisches *Verbascum*. Dicht vor Newark fanden wir noch blühend *Acerates viridiflora* Ell. und *Asclepias purpurascens* L. So erreichten wir ziemlich in Schweiß gebadet gegen Mittag Newark, von wo wir mit der Eisenbahn bis Elizabethtown, das nur 1½ Stunde entfernt ist, fahren, von dort aber das gleichfalls 1½ Stunde entfernte Rahway durch den Wald zu Fusse zu erreichen beschlossen. In Elizabeth wandten wir uns sofort dem Hafen zu, der an einem Arm des Hudson, im Ganzen Staaten-Inland Sund genannt, liegt und mit dem Meere in Verbindung steht, Ebbe und Fluth sind hier sehr deutlich bemerkbar, so sind die Salzwiesen um Elizabeth nur zur Ebbe-Zeit möglich zu betreten.

Da wir gerade zur Ebbe-Zeit ankamen, durchwanderten wir diese an botanischen Schätzen sehr reichen Salzsümpfe, welche mit einer dünnen Rasendecke überzogen sind von einem mir leider noch unbekanntem Gras. Auf dieser sehr festen, zähen aber schwankenden Decke können beladene Frachtwagen sicher fahren, obgleich darunter ein unergründlicher Sumpf ist, hie und da finden sich aber schmale offene Stellen. Wehe dem Unkundigen, der sie betritt, er versinkt rettungslos. Wir fanden hier die Flora der Salzwiesen bei New-Jersey-City reichlich vertreten, manches fehlte, doch fand sich auch einiges Neue. *Aspidium Thelypteris* Swartz. *Minulus alatus* Ait. und *M. ringens* L., *Chelone glabra* L., die hier auch anderwärts häufig ist, *Gentiana Saponaria* färbte die Wiesen blau, *Gerardia maritima*, *Chenopodina maritima* Moqu. *Aster flexuosus* Nutt. *A. linifolius* L., beide in ungeheuren Massen, *Salicornia herbacea* L. *Statice Limonium* var. *caroliniana* leider meist verblüht. Nun wandten wir uns den Wäldern zu, welche sich zwischen Elizabeth und Rahway hinziehen und welche sich schon bei früheren Excursionen als eine fast unerschöpfliche Fundgrube erwiesen hatten. Diese Wälder bestehen meist aus *Quercus rubra*, die namentlich jetzt im Herbst mit ihren blutrothen Blättern eine köstliche Zierde ist, *Castanea vesca*, *Juglans nigra* L. und einer Unzahl mir leider noch unbekannter Laubhölzer, welche im Frühlinge eine herrliche Ausbeute versprechen. Trockene hügelige Stellen wechseln mit sumpfigen mit mannshohen Gräsern und herrlichen Carices bestandenen Waldwiesen. Ganze Hü-

gel von Zweigen gefällter Bäume versperren oft den Weg, welchen wir auch darum gern auswichen, weil sie meist der Wohnort giftiger und ungiftiger Schlangen sind, deren nähere Bekanntschaft zu machen, mich eben nicht gelüstete. Hier will ich nur bemerken, dass mir bisher in diesen selten von einem menschlichen Fuss betretenen Sümpfen und Wäldern niemals eine Schlange zu Gesicht gekommen ist, obgleich sie in Menge dort vorhanden sind. Sie sind jedenfalls artiger als ihre Verwandten in Deutschland und gehen dem Menschen so weit aus dem Wege, als sie können. Die Klapperschlange gehört hier zu den Seltenheiten, doch ist sie noch vorhanden aber keineswegs gefährlich. Dagegen habe ich am Milton-River dicht bei Rahway eine Menge nicht giftiger aber zum Theil sehr langer dicker Schlangen gesehen, welche ziemlich unverschämt sind. An trockenen Stellen fanden wir im Walde *Medicago lupulina* L., welche Einwanderer aus Deutschland sein soll, nur erscheint es unbegreiflich, wie sie mitten in diese Wälder gekommen ist. *Spiranthes gracilis* Bigelow, *Spiranthes cernua* Rich., welche beide auch sonst an trocken Wegrändern nicht selten aber wenig zahlreich vorkommen. *Aspidium spinulosum* Swartz, *Asp. fragrans* Swartz, *Dicksonia punctilobulata* Hook., *Aspidium marginale* Swartz, *Adiantum pedatum* L., *Lycopodium complanatum* L., *Aspidium acrostichoides* Swartz, *Alnus incana* Willd., var. *glauca*, *Desmodium paniculatum* DC., *Gerardia purpurea* L. flore rubro et flore albo, *Gerardia tenuifolia* Vahl. Das herrliche und seltene *Eupatorium rotundifolium* L., *Veronica officinalis*, *Polygala fastigiata* Nutt., *P. verticillata* L., *Pycnanthemum lanceolatum* Pursh und *P. incanum* Michx., *Melampyrum americanum* Mich., *Rosa Carolina* L., *Agrimonia Eupatoria* L. und *A. parviflora* Ait., *Chimophylla maculata* Pursh., *Linum virginianum* L. Die kleine zierliche *Bartonia tenella* Muhl., *Aster corymbosus* Alt., *A. macrophyllus* L., *A. undulatus* L., *A. Radula* Ait., *A. laevis* L. var. *laevigatus*, *A. linifolius* L. *A. carneus* Nees. Die zierliche *Solidago caesia* L. *S. bicolor* L. *S. nemoralis* Ait. *S. altissima* L. Letztere hat einen Formenreichtum, der einen zur Verzweiflung bringen könnte, Exemplare von $\frac{1}{2}$ Fuss Höhe bis über Mannsgrösse, vereinzelte sehr schöne bis 2 Fuss hohe Exemplare der *Gentiana Saponaria* L., *Nabalus albus* Hook., *Galium trifidum* var. *latifolium*, *Cirsium pumilum* Spreng., *C. altissimum* Spreng. *Rudbeckia laciniata* L. An feuchten Stellen an Waldsümpfen: *Osmunda regalis*, *Struthiopteris germanica* in ungeheuren Exemplaren, leider ist die Fructification beider längst vertrocknet. *Juncus tenuis* Willd., *Lycopus virginicus* L., *L. europaeus* var. *sinuatus* und var. *integrifolius*, *Echinochloa crus galli*, *Leersia oryzoides* Swartz in ungeheuern Mengen, *Cyperus diandrus* Torr., *Eleocharis olivacea* Torr., und *E. olivacea* Schultes. *Galium Aparine* nebst einer dem *Galium uliginosum* sehr ähnlichen Form, das aber in Nord-Amerika nicht vorkommt. *Cuscuta chlorocarpa* Engelm. *Sagittaria variabilis* Engel, welche diesen Namen mit vollem Recht verdient, besonders zeichnen sich var. *latifolia* und var. *sagittifolia* aus. *Böhmia cylindrica*

Willd. *Laportea canadensis* Gaudich, *Pilea pumila* Asa Gray, *Elodea virginica* Nutt., *Linaria canadensis* Spreng., *Ilysanthus gratiolooides* Benth., welche ich im ersten Augenblick für unsere *Lindernia pyxidaria* hielt, *Veronica scutellata*, *Verbena urticifolia* und *V. hastata* var. *paniculata*. Die Zierden unserer Flora, die herrliche dunkelrothe *Lobelia Cardinalis* L. und die nicht minder schöne blaue Blume *Lobelia siphylitica* L., welche letztere hier zumal von den schwarzen Doctoren gegen allerlei Geschlechts-Krankheiten fleissig aufgesucht wird, nicht minder geschieht diess mit der in Wald und Feld häufigen *Lobelia inflata*, welche ein starkes Gift enthält. Im Sumpfe selbst wachsen häufig die schönen *Pontederia cordata* L., *Scutellaria lateriflora* L., *Collisusonia canadensis* L., deren Blüten einen herrlichen Limonen-Duft verbreiten. *Nuphar Advena* Ait., *Geum album* Gmel., *Polygonum virginianum* L., *P. pennsylvanicum* L., *P. arifolium* L., *P. hastatum* L., *Penthorum sedoides* L., *Gentiana Andrewsii* Griseb., *Acalypha gracilens* Asa Gray mit der Varietät *monococca* Engelm und *Acalypha virginica* L., *Impatiens fulva* Nutt. und *J. pallida* Nutt., *Myosotis palustris* var. *laxa* Lehm., *Bidens cernua* L., *Bidens chrysanthemoides* Michx., welche leider nur eine Varietät v. *B. cernua* ist; es finden sich zahlreiche Uebergänge. Von der Schönheit dieser *Bidens*, welche alle Sümpfe zu Millionen bedeckt, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. *Ludwigia palustris* L. und *L. alternifolia* L. *Proserpinaca palustris* L.

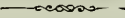
Nun wandten wir uns wieder der Eisenbahn zu und fanden auf dem Damme derselben *Trichostema dichotomum* L., *Amaranthus spinosus* L., *Hypericum canadense* L., *H. mutilum* L., *H. Sarothra* Michx. *Onoclea sensibilis* L. noch herrlich fructificirend. *Sinapis nigra* L., welche nebst *S. alba* und *S. arvensis* aus Europa eingewandert ist. America hat keine einheimische *Sinapis*, besitzt überhaupt auffallend wenig Cruciferen. *Mulgedium leucophaeum* DC., *Lactuca elongata* Michx., *Artemisia trifida* L. nebst var. *integrifolia* und *A. artemisiaefolia* L. Letztere ist namentlich ein ungemein verbreitetes Unkraut und bedeckt zu Millionen Wegränder und Aecker. *Polygonum aviculare* var. *erectum* mit sehr breiten Blättern, *Panicum capillare* L., *Cuscuta Gronovii* Willd., *Oxalis stricta* L., verschiedene Arten von *Oenothera*, leider verblüht. Am Milton River an buschigen Abhängen bei Rahway fanden wir noch zu unserer Freude: *Apios tuberosa* Mönch, *Epiphegus virginiana* Bart. auf verfaultem Holz schmarotzend. *Prunella vulgaris* L., die einzige *Prunella* N. Amerika's. *Mikania scandens* L., *Clematis virginiana* L., *Phytolacca decandra* L. hier überhaupt nicht selten, *Lythrum lineale* L., *Cassia marilandica* L., *Solanum nigrum* L., *Datura Stramonium* und *D. Tatula*, beide Einwanderer aus Ost-Indien, aber ungemein verbreitet und zahlreich. Die seltene *Silene stellata* Ait., *Tanacetum vulgare* var. *crispum* aus Europa eingewandert. *Cyperus strigosus* L. und *C. phymatodes* Michx. auf flachen Wiesen am Flusse in grosser Menge. *Melilotus alba* Lam., welcher nebst *M. officinalis* Willd. aus Europa eingewandert ist, N.-Amerika besitzt keinen einheimischen *Melilotus*. Auf einem

wüsten Platz am Flusse wuchs häufig *Cucurbita ovifera* und *C. lagenaria*, beide aus Süd-America eingewandert aber ziemlich verbreitet, *Mentha viridis* und *M. crispa* beide aus Europa eingewandert. So habe ich denn in der Beschreibung dieser einen anstrengenden, aber äusserst lohnenden Excursion den geehrten Lesern ein Bild unserer herrlichen Herbstflora vorzuführen gesucht und werde mich glücklich schätzen, wenn die geehrten Leser diese Zeilen nicht ganz unbefriedigt zur Seite legen. Meine Zeit ist beschränkt genug, dennoch meine ich in der kurzen Zeit, wo die Sorge für ein äusseres Unterkommen und die mancherlei Nöthe der ersten Einrichtung und Eingewöhnung in der Fremde oft gar schwer auf meinem Herzen lag, nicht ganz unthätig für meine Lieblingswissenschaft gewesen zu sein. Hätte freilich mein gütiger Principal bei der Bestimmung dieser mir fast ganz unbekannter Pflanzen mir nicht Auge und Zunge geliehen, wäre ich wohl so bald nicht damit fertig geworden. Da nämlich eine deutsche oder lateinische Flora nicht zu haben war, musste ich mit der englischen aber vortrefflichen Flora von Asa Gray New-York 1859 vorlieb nehmen, bei meiner geringen Kenntniss der englischen Sprache würde mir das Bestimmen der Pflanzen doch noch sehr schwer geworden sein, ausserdem ist aber mein lieber Pastor ausserordentlich geschickt im Bestimmen schwieriger Pflanzen und überhaupt ein ausgezeichneter Botaniker, leider ist ihm sein herrliches Herbarium indischer Pflanzen dort von den Termiten gänzlich zerstört worden. Sehr muss ich um Entschuldigung bitten, weil ich so ungeordnet geschrieben habe, aber meine sehr beschränkte Zeit erlaubte mir nur hie und da auf halbe Stunden an meinem Bericht zu arbeiten und ich hoffe auf die gütige Nachsicht der geehrten Leser. Vielleicht vermag ich später einen interessanteren und eingehenderen Bericht zu geben.

Von den oben angeführten Pflanzen habe ich eine bedeutende Anzahl Exemplare gesammelt und an meinen langjährigen lieben Freund Herrn R. v. Uechtritz nach Breslau gesendet für ihn und einige meiner Freunde und Gönner in Deutschland. Sollte einer oder der andere der geehrten Leser Lust haben einige oder mehrere Centurien amerikanischer Pflanzen zu erhalten, so bin ich gern bereit solche zu versenden. Ich muss den Preis à Centurie auf 3 Thaler preussisch festsetzen, da ich für freie Beförderung nach Deutschland nämlich bis nach Breslau Sorge und der Preis des schlechtesten Stroh-papiers, das ich zum Pressen benutze à Riess 2 Dollar ist. Löschpapier hat man hier gar nicht oder zu unerschwinglichen Preisen. Von der Theuerung hier zu Lande hat man in Deutschland keinen Begriff. Die schlechteste Stahlfeder kostet 1 Cent. also 5 Pfennig preuss., die schlechteste Cigarre 5 Cent, das Pfund des schlechtesten Rauchtabaks 2 Dollar. Ein Päckchen Streichhölzer 100 Stück 5 Cent. Die Steuerlast ist furchtbar und unsere lieben Deutschen, welche der Steuerlast in der Heimath entgegen wollten, sind buchstäblich vom Regen unter die Traufe gekommen. Allerdings nimmt man viel Geld ein, aber es zerrinnt auch wie Schnee vor der Sonne. Leider habe ich den Rest meines deutschen Herbars verschenkt vor meiner Abreise, von dem Empfänger aber bis heute

nicht einmal erfahren, ob er es erhalten hat. Hier hätte ich es sehr theuer verkaufen können, da deutsche Pflanzen hier sehr gesucht sind, besonders wäre mir das Papier sehr nützlich geworden. Die Zahlung verlange ich für Pflanzen-Sendungen erst nach Empfang und dürfen ungenügende Sendungen nur einfach zurückgeschickt werden. Somit empfehle ich mich den geneigten Lesern zu fernerm freundlichen Wohlwollen und bitte nochmals um ihre gute Nachsicht. Directe Briefe bitte ich zu senden: Rev. P. Heuser Rahway Union County New-Jersey per steamer Hamburg or Bremen.

Rahway, den 20. October 1864.



Beiträge

zur

Flora des Neutraer Comitates:

Von **Emil Keller.**

II.

Das mir zunächst liegende Gebirge bildet den westlichen Theil der Umgebung von Vag-Ujhely und ist unter den Namen Nedzo bekannt. Es findet seinen nördlichen Ausgangspunkt bei Bottfale und Hentsó, seinen südwestlichen bei Venbó Prasnik.

Ich habe mir bereits bei meiner ersten Mittheilung eine Ueberschreitung der politischen Grenzen erlaubt, die Wissenschaft kennt eben keine solchen, da ich das Gebirge Inovecz in mein Florengebiet einbezog und sehe mich veranlasst auch diessmal diese Grenzen nicht strenge einzuhalten, indem ich meinen Bezirk bis zum Felsen Tureczkó, gegenüber dem Inovecz ausdehne. Diesen Felsen, der bereits im Trentschiner Comitats liegt, betrachte ich als meinen botanischen Garten, so reich ist er an interessanten Pflanzen.

Von Prasniker Thale gegen Nordost bis an den Wildbach, der von Bottfale sich brausend in die Waag ergiesst, ist das schön geformte, zum grössten Theile kahle Gebirge trigonometrisch nur bei Vag-Ujhely aufgenommen. Von Prasnik, bei Venbó angefangen, bis Cseite (Burg 1188') besteht der Nedzó aus Dolomit, von Cseite gegen Vag-Ujhely ist das Grundgebirge ein lichtröthlicher, grauer Kalk, gleich dem von Tureczko.

Drei Terrassen bilden das Gebirge von Cseite gegen V. Ujhely. Die höchste derselben ist bewaldet, die mittlere, mitunter kahl, trägt den berühmten rothen Wein, die unterste aus Löss bestehend, sichert dem thätigen Landwirthe, sowohl in feuchten als trockenen Jahren, ergiebige Ernten an Feldfrüchten.

Auf dem so eben angegebenen Terrain habe ich nachfolgende Pflanzen beobachtet:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Heuser P.

Artikel/Article: [Amerikanisches. 38-48](#)